Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

28.2.1842 (No. 58)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 58. Montag, den 28. Februar 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 23. Febr. Diesen Mittag war auf dem königl. Schlosse in den Zimmern Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Onkels Sr. Majestät, im Beiseyn Ihrer Majestäten des Königs, der Königin, des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, des versammelten königlichen Hauses und der hier anwesenden fremden Prinzen, die feierliche Verlobung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friederike Franziska Auguste Marie Hedwig, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern. Hierauf war große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige im Rittersaale, und Ihre königlichen Hoheiten geruhten, die Glückwünsche des versammelten Hofstaats, der Generale, Minister und aller Anwesenden anzunehmen. (P. St. Z.)

Berlin, 21. Febr. Se. Maj. der König und dessen Begleiter sprechen sich besonders anerkennend über den herzlichen Empfang in den rheinischen Städten aus, der in Bezug auf Innigkeit und Wärme den in England bei Weitem übertroffen habe. Besonders wird die biedere deutsche Gesinnung hervorgehoben, deren Lob jetzt in den hiesigen Kreisen wiedertönt. (Westf. M.)

Bayern. ☽ München, 25. Febr. (Korresp.) Es bestätigt sich, daß unser König seine Erholungsreise nach Italien nicht aufgegeben, sondern der Hochzeit der Prinzessin Adelgunde halber nur verschoben hat. Se. Maj. wird von hier am 7. April abreisen, und zunächst wohl einige Zeit zu Rom zubringen. Die Vermählung der hohen Verlobten findet am Osterdienstag statt. Behufs derselben wird der Herzog von Modena mit seinem Sohne schon bis zum 15. oder 16. März in der königl. Residenz dahier erwartet. Die Vermählungsfeierlichkeiten werden sich auf die höchsten Familienkreise beschränken. — Unter dem 18. Dez. v. J. war eine allerhöchste Verordnung erschienen, nach welcher diejenigen Staatsdiener im Zivil unter dem Rath, welche früher als Offiziere in der Armee gedient, im Fall fünfzigjähriger Dienstzeit nicht wie ihre Kollegen blos die Ehrenmünze, sondern das Ehrenkreuz des königl. Ludwigordens erhalten sollten. Durch eine Verfügung vom 19. d. ist jedoch jene Verordnung, da sie den nicht im Militärdienst gestandenen Zivilbeamten schmerzlich seyn könnte, zurückgenommen worden. — Ein ausserordentlich niedriger Wasserstand, wie man sich dessen seit langen Jahren kaum zu erinnern weiß, begünstigt heuer die Flußdammbauten in der Nähe Münchens möglichst. Die zweite Brücke, durch welche die Stadt mit der Au in Verbindung erhalten wird, ein hölzernes, schon seit einem Jahr seiner Hinfälligkeit halber für alles Fuhrwerk gesperrtes Werk, scheint jedoch einer steinernen oder Kettenbrücke, von der so oft in unsern Blättern die Rede gewesen ist, noch immer nicht Platz machen zu sollen. Man sieht wenigstens Arbeiter mit deren abermaliger Ausbesserung beschäftigt. — Unsere Blätter sind voll von Angaben über Unglücksfälle, die sich auf unsern Gebirgsseen seit Kurzem zugetragen haben. Diese sind nämlich zwar sämmtlich zugefroren, mehr in Folge der stillen Luft, als großen Frostes, aber aus eben diesem Grund auch nicht so fest, wie es im entgegengesetzten Fall gewöhnlich ist. Einbrüche einzelner Fußgänger und stark besetzter Schlitten sind daher an der Tagesordnung.

Von der Regnitz, 18. Febr. Der Ludwigskanal geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, und noch in diesem Jahr werden wir wenigstens die Strecke zwischen Bamberg und Nürnberg befahren. Das nahe Bevorstehen dieses so wichtigen Ereignisses setzt bereits die Handelswelt und die Schiffer am Mainstrom in verschiedenartige Bewegung. Die einen bauen Schiffe, treffen Vorbereitungen zu geregelten Fahrten, bemühen sich, die Mainschifffahrt zu dem Kanale in ein naturgemäßes Verhältniß zu bringen, bewerben sich um neue Verbindungen und hegen den heißesten Wunsch für ein segenreiches Gedeihen dieser großartigen Schöpfung unserer Zeit. Die andern, welche ihrer lokalen Interessen wegen als entschiedene Gegner des Kanals auftreten, scheinen noch immer diese Erwartungen als fromme Wünsche zu betrachten und lächeln, wenn auch nicht mehr über die glückliche Vollendung desselben, wohl aber über die Hoffnung eines segenreichen Gedeihens. Dabei sind sie nicht unthätig, und suchen der Kanalschifffahrt schon gegenwärtig die möglichsten Hindernisse zu bereiten. (A. Z.)

Regensburg, 22. Febr. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß Se. M. der König allergnädigst geruht haben, unsern würdigen und allverehrten Hrn. Domprobst Kaspar Bonifaz v. Urban, Bischof von Teonaria, kön. bayer. Hofkaplan, erzbischöfl. geistlichen Rath, Ehrenmitglied des Metropolitankapitels München-Freising und Ritter des Zivilverdienstordens der bayer. Krone, zum Erzbischof in Bamberg zu ernennen. B. v. Urban ist geboren den 6 Januar 1773 zu Beuerberg, Landgerichts Wolfratshausen, wurde Priester den 26. März 1796, konsekrirt den 22. März 1835. (R. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 27. Febr. (Aus der 61. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 25. Febr.) Im Diarium sind abermals drei Petitionen zur Unterstützung der bischöfl. Motion als neu eingelaufen angezeigt. Vom Präsidium wird eine Note der Kammer der Standesherren zur Kenntniß der Kammer gebracht, wonach dieselbe der an die Staatsregierung beschlossenen Adresse, betreffend die zugesagten Eröffnungen über Eisenbahnen, beitritt. Nun Fortsetzung der Berathung des Rechenschaftsberichts.

Belgien.

Brüssel, 22. Febr. Die belgische Geistlichkeit hat wieder ein Zeichen der Zufriedenheit des Pabstes mit ihren Bestrebungen erhalten, indem Se. Heil. durch eine Breve vom 14. Jan. den Bischof von Gent zum Hausprälaten, zum assistirenden Bischof am oberhirtlichen Thron und zum römischen Grafen ernannt hat. (Rh. u. M.-Z.)

Brüssel, 23. Febr. Der Senat hat gestern nach einer kurzen Diskussion der Artikel den Gesetzentwurf in Betreff der Einfuhrzölle von Leinengarnen, Band- und Posamentirerwaaren ꝛc. einstimmig angenommen.

Frankreich.

§† Paris, 24. Febr. (Korresp.) Der Assisenhof des Puy de Dombeparte-ments setzte die Debatten wegen der in Clermont im vorigen Jahre ausgebrochenen Unruhen fort. Einer der Angeklagten, Rixain, der in der Sitzung vom 21. d. gegen einen Zeugen sich ungebührliche Aeusserungen erlaubt hatte, wurde deswegen zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe und zur Bezahlung von 50 Fr. verurtheilt. Der Generalprokurator sprach bei dieser Gelegenheit, als er auf Bestrafung des Hrn. Rixain antrug, nachstehende Worte: „In unsern Tagen, wo man ungescheut alle Behörden angreift, muß wenigstens dieser Ort das letzte Heiligthum seyn, wo den Gesetzen Verehrung gezollt wird.“ — Aus einer über die Armeeremonten erschienenen Schrift des Generallieutenants Oudinot ergibt sich, daß vom Jahr 1823 bis 1840, also in 18 Jahren, 343,000 Pferde nach Frankreich eingeführt worden sind. Die während desselben Zeitraums ausgeführten Pferde belaufen sich nur auf 72,000, und sohin beträgt die Durchschnittszahl der eingeführten Pferde jährlich 16,000. — Der bei dem gewesenen Notar Lehon angestellt gewesene Kassirer, Piat, erklärt die Stellen in der von ersterem herausgegebenen Broschüre, welche auf ihn Bezug haben, für falsch und entstellt. Lehon habe ihn so wenig, wie seine früheren Klienten verschont; er, Piat, sey ohnedies unglücklich genug, mit Hrn. Lehon in Verbindung gestanden zu haben, und das einzige ihm gebliebene Gut, seinen ehrlichen Namen, wolle er sich nicht auch noch nehmen lassen. — Das „Siècle“ beschwert sich, daß man seit einigen Tagen auf der Generalpostdirektion viele Nummern desselben, und gestern namentlich 2000 Exemplare unter dem Vorwande zurückgewiesen habe, daß es bereits 3 Uhr 3 Minuten sey, während es gewiß wisse, daß die ministeriellen Blätter nach halb 4 Uhr noch auf dem Abgangsbureau angenommen worden seyen. — Hr. Leon Faucher („Courrier français“) meint, der Traktat vom 20. Febr. 1842 (der Sklavenhandelabschaffungs- und Schiffsdurchsuchungsvertrag) sey eine wirkliche Erniedrigung für Frankreich, während es sich den 15. Juli 1840 blos um die Absonderung gehandelt habe. Mit Ausnahme des „Constitutionnel“, der etwas zurück hält, drücken alle Oppositionsblätter dieselbe Meinung aus. Großes Aufsehen erregen die gestern mitgetheilten wenigen Zeilen in der „Presse“, die, wie es Vielen scheint, nicht so ganz aus der Luft gegriffen sind. Die energische Note des Generals Caß beschäftigen das französische Kabinet ungemein. — Ein Blatt sagt: Was am meisten den Traktat von 1841, der nun von 4 der betheiligten Mächte ratifizirt worden, von den Uebereinkünften von 1831 und 1833 unterscheidet ist, daß diese blos bezwecken, die kontrahirenden Theile gegen einander zu verbinden, während nicht-mit-unterzeichnende Mächte ausser dem Bereich der Wirkungen der Verträge blieben, während es sich mit jenem ganz anders verhält, indem hier die vier Großmächte mit brennenden Lunten den andersdenken den Mächten gengeüberstehen. Es handelt sich jetzt blos um's Wollen und Können, das Dürfen ist völkerrechtlich festgesetzt worden. Das „Journal des Debats“ behandelt den so höchst wichtigen Gegenstand blos übersichtlich, und enthält vor der Hand keine Betrachtungen. — Ein pariser Berichterstatter der londoner „Morning Post“ beschwert sich darüber, daß ihm nicht allein ein Brief um einen Tag zu spät übergeben, sondern derselbe auch geöffnet worden sey. — Gestern hielt der Oberhandelsrath wieder Sitzung, und beschäftigte sich mit der Zuckerfrage. Der Pair Gautier (aus Bordeaux), Baron Karl Dupin und der Finanzminister nahmen das Wort; es wurde kein Beschluß gefaßt. Die Sache dürfte schwerlich in dieser Session zur Erledigung kommen, um so weniger, da schon die Eisenbahnfrage alle Gemüther einnimmt und in Bewegung setzt. — Schon haben sich einige Drucker anerboten, die amtlichen Kammerberichte zu billigen Preisen zu drucken. Mehrere verantwortliche Herausgeber und Redaktoren politischer Blätter werden von der Kammerkommission vor der Berichterstattung über den Golbery'schen Antrag gutächtlich gehört werden. — Das Handelsgericht hat sich heute in der Sache der „Quotidienne“ gegen ihren Drucker als inkompotent erklärt. Natürlich konnte sich der Handelsrichter nicht in diese politische Frage mischen. — Heute ist weder öffentliche, noch sogenannte geheime Sitzung in den Kammerabtheilungen, demnach große politische Stille. Man

---

Der alte Druckerherr und seine Gehülfen.

Novelle von Karl Müller.

(Fortsetzung.)

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Klaus wieder erwachte, und befremdet einen unbekannten Mann beschäftigt sah, die Wunden am Arme und Kopf zu verbinden, welche er sich in dem nächtlichen Strauße geholt. — „Gott sey gelobt! daß Ihr endlich erwachet!“ sprach der Unbekannte, der indeß kein Anderer war, als Konrad Eberspächer, der Leineweber und Glöckner der Frauenkirche; „ich bin schier verzweifelt an Eurem Aufkommen, und hielt Euch elendiglich verloren, zumal da Ihr irre redetet, und kein Lebenszeichen von Euch gabt. Saget mir doch, liebwerther Herr! wie kommt Ihr denn dazu, so mit dem Haupte zu unterst Euch auf dieser steilen Wendeltreppe niederzulegen? Ein Druck auf die Klinke am Thürlein da droben und Ihr hättet eine weichere Lagerstatt gefunden in dem Haberstroh, das mein Weib letzten Herbst alldort aufbewahret.“ — „Wo bin ich denn?“ fragte Klaus, noch immer seiner Sinne nicht mächtig. — „Wo anders als in der Frauenkirche?“ war die Antwort Meister Eberspächer's; „aber ihr seyd matt, lieber Herr! drum kommet nur etliche Stufen noch hinauf bis zum Boden, wo Ihr bessere Unterkunft findet, und lasset Euch munden, was eine gar liebe Seele Euch schickt.“ — „Wer sendet mir etwas? fragte Klaus verwundert im Emporsteigen. — „Nun wer kann doch so fragen!“ rief der Glöckner aus; „Niemand anderes als Meister Hans Lamparter's Töchterlein, die heute vor Tage schon kam, mir Euch auf's Gewissen zu binden. Ja ja, schaut nur!“ fuhr der Schwätzer fort, „die Jungfrau wußte wohl, wem sie Euch empfahl; so Ihr mich auch nicht kennet, so bin ich Euch doch nicht so fremd, als Euch dünket, und schulde Euch mehr, als der armselige Dienst, den ich Euch leisten kann, zu zahlen vermag. Sehet, lieber Herr! ich bin der Vater des kleinen Jörg, den Ihr bei Meister Lamparter in der edlen Druckerkunst unterrichtetet, und mein Bube, der ein geschickter Bursch zu werden verspricht durch Eure Anleitung, hängt mit so viel Liebe an Euch, daß es Jungfer Mariens Bitten nicht bedurft hätte, Euch mir werth zu machen; drum fasset Euch ein Vertrauen zu mir, lieber Herr! und glaubet, daß ich kein Mittel scheuen will, Euch die drei Tage, die Ihr auf meinem Thurme zubringen dürft, erträglich zu machen, und Mittel zu bieten, dem Grimm Eurer Feinde zu entgehen.“ — Dem ehrlichen Gesichte und den treuherzigen Worten des Thürmers gelang es, das Vertrauen des Verfolgten zu gewinnen, und er verschmähte es nicht, sich an der einfachen, aber kräftigen Speise zu letzen, die der Thürmer für ihn gebracht. — „Sehet, lieber Herr!“ sprach der Thürmer, indem er ein Tuch auseinander schlug, das eine Laute barg, „sehet, was Euch mein Jörg sendet. Da ich doch nicht den ganzen Tag bei Euch seyn, und Zwiesprach mit Euch pflegen kann, sendet er Euch diese Laute, damit Ihr Euch zerstreuen werdet. Für jetzo muß ich Euch verlassen, will Euch aber zu Mittag wieder versehen mit Speise und Trank

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ist hier über die Nichtratifizirung des Traktates zur Abschaffung des Sklavenhandels nicht im Mindesten beunruhigt. Das Kabinet steht mit den Tories auf dem friedlichsten Fuße. — Aus Toulon wird unter'm 19. gemeldet, daß 4 Linienschiffe (Jemmappes, Genereux, Friedland und Ville de Marseille) Befehl erhalten haben, aus der Levante in den Hafen von Toulon zurückzukehren, vermuthlich zum Zweck ihrer Abtackelung dort. Auch die in Brest liegenden Linienschiffe sollen in Friedenszustand kommen, so daß im Ganzen blos 6 Linienschiffe auf vollständigem Kriegsfuß bleiben. — In Madrid ist der „Phare des Pyrenées" verboten worden. — Nachrichten aus Spanien zufolge hat die Truppenbewegung nach der portugiesischen Gränze aufgehört. — 5proz. 119 Fr. 15 Ct.; 3proz. 80 Fr. 15 Ct.; span. aktive Schuld 25.

Man schreibt aus Metz (Moseldepartement): „Die philanthropische Gesellschaft, die sich hier zu dem Zweck gebildet hat, die Heirathen der Armen zu befördern und die unehelichen Kinder zu legitimiren, bietet die glücklichsten Resultate dar. Die Zahl der Heirathen, die sowohl in Metz, als in den übrigen Theilen des Departements unter den Auspizien der Gesellschaft, während des letzten Jahres statt hatten, beläuft sich auf 72, und jene der legitimirten Kinder auf 41. (Elsaß.)

— Der Erzbischof von Toulouse hatte in einem Hirtenbrief den dortigen Professor Gatien Arnould der Verbreitung irreligiöser Lehren beschuldigt. Nun aber veröffentlicht Arnould eine Reihe von Stellen aus seinen Schriften, in welchen die Göttlichkeit Christi deutlich anerkannt ist.

Algier, 15. Febr. Durch den Courier von Oran haben wir die [bereits in der Karlsr. Ztg. mitgetheilte] Nachricht erhalten, daß General Bugeaud die Unterwerfung der Stämme der Tafna empfangen hat und ohne Schwertstreich in Tlemsen eingerückt ist. Der Marabut Uled el Schech sollte sich mit einem zahlreichen Korps mit der Expedition vereinigen, hatte sich aber nur mit 400 Reitern eingefunden. General Bedeau ist mit einer starken Besatzung in der Stadt zurückgelassen worden. Der Schwadronschef Duhesme, Adjutant des Königs, hatte den Zug mitmachen wollen, aber bei'm ersten Bivouak gefühlt, daß er die Beschwerden nicht ertragen könne, und da er sich schämte, umzukehren, sich eine Kugel durch die Brust geschossen. (A. Z.)

Algerien. §† Paris, 24. Febr. (Korresp.) Der „Moniteur" veröffentlicht einen vom General Bugeaud an den Kriegsminister erstatteten weitläufigen Bericht über dessen Operationen seit seinem Abmarsch aus Oran vom 24. v. M. bis zur Einnahme von Tlemsen am 6. d. M. Diese Depesche enthält viel bereits durch Privatschreiben aus Algier Bekanntes und von uns Mitgetheiltes, und wir geben als neu nur Nachstehendes, aus Tlemsen vom 6. d. datirt: „Die Reiterei der Duärs, die ich mit dem Befehl, den Feind aufzusuchen, vorwärts geschickt hatte, fand denselben auf dem rechten Ufer der Tafna nicht, weshalb sie sich, westwärts wendend, über den Fluß setzte. Bald darauf stieß sie in einem Duar auf 250 reguläre Reiter des Emirs und auf diesen selbst. Mit Ungestüm griff unsere Reiterei an, und verfolgte den Feind bis an die Gränze von Marokko, wo das Treffen eingestellt wurde, nachdem der Feind 20 Mann Todte verloren und ihm 6 Gefangene, 30 Pferde und eine Standarte abgenommen worden. Nach dieser Waffenthat kehrten unsere Araber mit Beute beschwert und voll Freude in das Lager, das ich zu Ued Tmakfallet aufgeschlagen, zurück. Die Unterwerfungen dauern fort, aber man bemerkt bei den sich Unterwerfenden eine große Aengstlichkeit, da ihnen vor der Rückkehr Abd-el-Kader's noch immer bange ist. Mehrere der vornehmsten Häuptlinge haben mir erklärt, daß wenn wir nach Oran zurückkehrten, alle erhaltenen Vortheile sich bald als erfolglos zeigen würden. Dies ist auch meine Meinung, und ich habe daher beschlossen, in Tlemsen zu bleiben und mich dort bleibend zu installiren. Ich meine, daß unsere jetzige und künftige Politik dies erheischt. Diese Installation wird, da die Stadt beinahe ganz in Trümmern liegt, mit Schwierigkeiten verbunden seyn, aber durch Thätigkeit erreicht man das Ziel von gar vielen Dingen. Dem General Bedeau habe ich befohlen, mit einem Bataillon über Oran zu mir zu stoßen. Unsere Angelegenheiten, Hr. Marschall! nehmen täglich eine bessere Wendung und glücklich werde ich mich schätzen wenn ich Ihnen melden kann, daß die Frage definitiv entschieden ist. Ueber die Haltung der Truppen kann ich nicht genug Lobenswerthes sagen, und bemerke nur, daß Frankreich auf dieselben stolz seyn kann. Ich werde die Ehre haben, Ihnen einige in Tlemsen aufgefundene Stücke Geschütz zu übersenden. Aus der Art, wie solche verfertigt sind, kann man auf die Fortschritte, welche Abd-el-Kader in der Gießkunst gemacht hat, schließen. Jedes dieser Geschütze ist von ihm mit Gold aufgewogen worden. Morgen setze ich mich in Bewegung, um die Schanze Sebdon oder Pafraua zu zerstören; ich fühle, daß es nothwendig ist, dem Emir noch diesen materiellen und moralischen Schlag zu versetzen, um die erlangten Unterwerfungen zu befestigen und neue herbeizuführen. Genehmigen Sie die Versicherung meines u. s. w."

Großbritannien.

London, 21. Febr. Ein hochkirchliches Mitglied des St. Johns College in Oxford, Namens Grant, folgte kürzlich dem Beispiele Dr. Sibthorps und trat zur katholischen Kirche über. Man erwartet, daß dieses Beispiel noch weitere Nachfolge finden werde, besonders von Seiten jüngerer Angehörigen der Universität.

London, 22. Febr. Es heißt, daß unsere Königin dem Könige und der Königin von Preußen einen Besuch zu machen Willens sey, wozu sie übrigens der Ermächtigung des Parlaments bedarf. — Drei Dragonerregimenter stehen angeblich auf dem Punkte, nach Ostindien eingeschifft zu werden. Ueber die Vertheilung unserer Truppen in China erfährt man, daß 700 Mann zu Amoy, 500 zu Tschusan, 500 zu Tschinghae und 700 zu Ningpo zurückgelassen wurden. Der Rest von etwa 1000 Mann steht zu Hong-Kong unter Generalmajor Burrel's Befehlen; ebendaselbst befinden sich auch die Kranken und Verwundeten. Natürlich sind die Landungstruppen, welche sich auf dem Expeditionsgeschwader befinden, deren Zahl aber kaum 1500 beträgt, in obige Berechnung nicht eingeschlossen. — Auf Jamaika gingen nach Berichten vom 18. Jan. die Angelegenheiten einen friedlichen Gang, und es schien keine besondere Ursache zur Unzufriedenheit zu bestehen; in mehreren andern britisch-westindischen Kolonien aber waren Versuche gemacht worden, den Lohn der Ackerbauarbeiter herabzusetzen. Auf Britisch-Guiana hatte dies große Gährung erweckt; in vielen Pflanzungen hatten die Leute zu arbeiten aufgehört, und der Gouverneur sich vergeblich bemüht, eine Ausgleichung zu bewirken. Die Arbeiter hatten den Eigenthümern mit Gewaltthätigkeiten gedroht. — Ein Schreiben des Obersten Dennie vom 13. leichten Infanterieregiment meldet aus Dschellalabad vom 5. Dez., daß die dort befindliche Streitmacht unter General Sale sich nicht in einer so gefährlichen Lage befindet, als man nach den anfänglichen Berichten glaubte. Die Befestigungswerke waren so weit hergestellt, daß die Stadt gegen jeden Angriff von Seite der Afghanen sicher war. Die Briten hatten hinreichende Munition und Lebensmittel, und erwarteten zuversichtlich, Anfangs Januar Verstärkung zu erhalten.

♊ London, 22. Febr. (Korresp.) In dem gestern in unserer Korrespondenz gegebenen Auszug der Rede Lord Aberdeens im Oberhause befindet sich ein Hauptsatz, welchen die „Morning Post" enthält, nicht angeführt. Die „Morning Post" sagt, daß auf das Begehren des französischen Bevollmächtigten das Protokoll für die Zustimmung der französischen Regierung offen gehalten worden sey. Graf Aberdeen soll ferner noch hinzugesetzt haben, daß Frankreich — gegenüber dem jetzigen Traktat — in den Gränzen, welche im Traktate von 1833 festgesetzt worden, bleiben solle. Den 4 andern Mächten aber gegenüber wird dieser Traktat (1841) seinem ganzen Umfang nach beibehalten. — Im heutigen Unterhause antwortete Hr. Gladstone dem Hrn. Labouchère hinsichtlich der Differenzialzölle auf die in den Kolonien eingeführten fremden Artikel: Der Schutzzoll solle 7 Proz. betragen für englische Produkte; die hierauf bezügliche Bill werde aber erst später eingebracht werden. Hr. Murphy richtet die Aufmerksamkeit der Kammer auf die in Mittelamerika, auf Geheiß der dortigen Behörden der Republik, verhafteten Engländer. Hr. Bell, der einst bei der Angelegenheit des „Virgen" die Hauptrolle gespielt, sey abermals wieder die Hauptperson gewesen, übrigens sey er nach 40tägigem Gefängniß mit Tod abgegangen; endlich seyen denn die englischen Reisenden freigelassen worden. Lord Stanley (Kolonialminister) gibt der Regierung hierauf eine so genügende Antwort, daß Hr. Murphy seine Motion zurücknimmt. Lord John Russell frägt Sir Robert Peel, welchen Gang er in Bezug auf die wichtige Finanzfrage einhalten werde, indem die widersprechendsten Gerüchte hierüber im Umlauf seyen. Sir Robert Peel läugnet nicht, daß diese Frage ihn in Verlegenheit setze, was übrigens Lord John Russell ebenfalls begegnen würde, wenn er fortgefahren hätte, die Staatsgeschäfte zu leiten. Man habe schlechterdings die Korngesetze vor Allem vornehmen müssen; sobald diese Angelegenheit erledigt seyn werde, komme die Reihe an die Finanzfrage. Die Budgets der Land- und Seemacht würden alsbald dem Subsidienkomite vorgelegt werden u hierauf solle der Finanzplan der Regierung zur Sprache kommen. — Die engl. Blätter ergehen sich in Betrachtungen über die Weigerung Frankreichs, den Traktat zu ratifiziren. Hr. Thiers' (the incendiary Thiers — des Brandstifters Thiers) Politik kömmt bei dieser Gelegenheit wieder zur Sprache. — Der toristische „Courier" zeigt Unzufriedenheit mit der letzten Reaktion in Portugal und behauptet, dieselbe sey nicht im englischen Interesse, weil der Herzog von Palmella nicht dafür war! Man wollte blos ein despotismo ilustrado, dem ähnlich, welchen Hr. Zea Bermudez in Spanien habe einführen wollen. Espartero werde durch diese Veränderung in eine peinliche Lage versetzt, indem nun, wie im Norden die Karlisten, die Christinos im Westen durch die mit der gegenwärtigen spanischen Staatsführung Unzufriedenen, welche am lissaboner Hofe thätig seyn werden, eine Zuflucht finden würden. Den 4. April wird in Lissabon der Geburtstag der Königin Donna Maria gefeiert werden; es sollen an diesem Tage wichtige Begebenheiten vorfallen. — Konsols wurden heute den 22. in London zu 89; span. aktive Schuld zu $24\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{8}$ geschlossen.

* London, 22. Februar. Der Rest der gestrigen Unterhaussitzung wurde ganz mit der weitern Debatte über die Korngesetzmotion ausgefüllt, wobei die gehaltenen Reden, trotz der so sehr durchbesprochenen und erschöpften Natur des Gegenstandes, doch viel Interessantes enthielten. Die Debatte wurde in der heutigen Sitzung fortgesetzt, bot aber, wenigstens bis zum Postabgang, diesmal nichts Interessantes. Im Anfang der Sitzung und vor dem Beginn der Korngesetzerörterungen erklärte Sir R. Peel auf eine an ihn gerichtete Anfrage in Bezug auf die gegenwärtige Regierung Spaniens: es sey sein Wunsch, dasselbe vollkommen frei von allem fremden Einfluß zu sehen; er habe sich bestrebt, die nordischen Mächte zur Anerkennung der Regierung jenes Landes zu bewegen, könne aber nicht verheißen, daß diese Anerkennung statthaben werde. Diese Erklärung wurde vom Hause mit Beifallsbezeugungen aufgenommen. — Im Oberhause heute nichts von Belang.

* London, 22. Febr. Die heutige „Times" sagt, sie habe von einem Korrespondenten den nachstehenden Auszug eines Briefs aus Afghanistan erhalten, welcher Grund zu der frohen Hoffnung gebe, daß die nächste Post aus Indien eine Kunde bringen werde, die in großem Maaße die durch die letzten Unfälle

---

und guter Kunde aus der Stadt und aus Meister Lamparter's Hause. Verscheuchet indeß die Sorgen und Gram mit Wein und Sang, und sinnet auf ein Mittel, das Euch aus der Haft bringe, bevor die Frist abgelaufen ist." — „Und wie lange dauert diese Frist?" fragte Klaus. „Nur drei Tage," lautete die Antwort, „nach dieser Zeit stehet dem Rathe das Recht zu, Euch zu greifen und zu richten. Drum machet Euch nur fertig zur Flucht, drei Tage sind lang, und bis dahin läßt sich Vieles erdenken.

Gegen Mittag kehrte der Glöckner wieder mit Speis und Trank, und einem Briefchen von Marien, worin sie ihm in Kürze meldete, daß sie mit Gundel und den Schwestern den Vater gebeten, sich für Klaus zu verwenden, um so mehr, als der Junker Palm und sein Knecht es gewesen, die den Frieden gebrochen und ihn meuchlings angefallen. Sie bat den Geliebten, ferner guten Muths zu seyn, da sie selbst bei'm Syndikus Berkhemer sich für ihn zu verwenden beabsichtige. — Klaus dachte nicht an Flucht, er wollte sich vielmehr schon jetzt den Richtern stellen und im Vertrauen auf sein gutes Recht sein Urtheil erwarten, allein Meister Eberspächer hielt ihn ab; „thuet das nicht, lieber Herr!" sprach dieser, „gewartet noch bis zum Verlauf der drei Tage, dann ist's noch immer Zeit; der Junkherr ist so übel auf, daß man ihm heute früh die Sterbesakramente gereicht, doch soll's jetzt wieder besser gehen, der Knecht aber liegt auf den Tod; er hat seinen Lohn dahin. Ich dächte, Ihr bliebet, und wenn in zwei Tagen noch Keiner von Beiden gestorben, so könnt Ihr Euch noch immer sehen lassen, oder selbst den Pelz zum Kürschner tragen. Aber besser ist's, Ihr fliehet, denn Gewalt gehet vor Recht, und die Palmischen brüten Rache über Euch, denen ist nimmer zu trauen. Heute Abend, ehe der Mond herauf kommt, stellet euch jenem hohen Giebel dort gegenüber auf die Gallerie des Daches, und wartet, bis Euch eine verläßige Person die Strickleiter zuwirft, die ich Euch selbst gebracht hätte, müßt' ich nicht stets, wenn ich herauf gehe, die Taschen vor den Rathsknechten umwenden. Die Leiter werdet Ihr dort zwischen der Morgen- und Mitternachtsseite des Daches festmachen, damit Ihr an einer Stelle niedersteiget, wohin der Schein von den Fackeln Eurer Feinde nicht fällt." Der Rath des ehrlichen Alten däuchte dem Verfolgten annehmbar. Seine Wunden schmerzten nicht mehr, und er durfte wohl hoffen, in der Frühe des Morgens, wenn die Bauern zu Markte einzogen, unerkannt aus der Stadt zu entkommen.

Die Lanzenspitzen und Helme seiner Wächter im Gäßchen unter ihm leuchteten noch im letzten Strahle des Abends, als Klaus schon auf dem Thurme sich befand, und nach dem Giebel herüberblickte, von dem ihm die Mittel zu seiner Flucht kommen sollten. Aber die Dämmerung war bereits hereingebrochen und noch keine Seele zeigte sich in dem öden, dunkeln Hause, und Klausens Hoffnung schwand mehr und mehr; da schien es ihm jedoch auf einmal, als falle ein weicher Körper mit leisem Klatschen auf dem schrägen Dache der Kirche auf, und vorsichtig begab sich

jenseits des Indus verursachte düstere Wolke zerstreuen dürfte. Jener Briefauszug lautet: „Nachdem zwei Divisionen unserer Truppen unter Obrist Elphinstone bei Kabul sich vereinigt hatten und in die Mauern jener Stadt Breschen gemacht worden waren, wurde dieselbe mit Sturm genommen; und das 44ste Regiment, wüthend über die Ermordung des trefflichen Burnes, ließ sich nicht im Zaume halten, und die Folge war, daß alle Kisselbaschen und ein Theil eines andern Stammes über die Klinge springen mußten.“

Niederlande.

Vertrag über den Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zu dem deutschen Zollverein. (Schluß.) Art. 14. Von dem Augenblicke an, wo gegenwärtiger Vertrag in Kraft treten wird, sollen die Einwohner des Großherzogthums Luxemburg, welche auf dem Gebiete eines der Vereinsstaaten Handel treiben und einen Industriezweig ausüben, oder dort Arbeit suchen, keine Auflage bezahlen, die nicht, in den nämlichen Staaten, von den Einwohnern, welche daselbst die nämliche Industrie ausüben, bezahlt wird. Eben so sind die luxemburgischen Fabrikanten und Industriellen, welche nur Ankäufe für das Geschäft, welches sie ausüben, machen, oder die Reisenden des nämlichen Landes, die keine Waaren, sondern nur Muster bei sich führen, um Bestellungen zu erhalten, wenn sie in ihrem Lande das Recht, diese Art Handel zu treiben, indem sie dort nach dem Gesetze die Steuern bezahlen, erworben haben, oder wenn sie im Dienste von Handelsleuten oder Industriellen sind, welche dieses Recht besitzen, nicht mehr gehalten, aus diesem Grunde irgend eine Abgabe in den übrigen Vereinsstaaten zu zahlen. Die Luxemburger, welche in diesen Staaten die Messen und Märkte besuchen werden, um dort ihren Handel auszuüben und ihre Erzeugnisse oder Fabrikate zu verkaufen, werden gleich den Eingebornen behandelt werden. Diese sollen auf dem nämlichen Fuße, in dem nämlichen Falle, auf dem Gebiete des Großherzogthums Luxemburg behandelt werden. Art. 15. Se. Maj. der König-Großherzog tritt dem zwischen den Vereinsstaaten für den Schutz ihres gemeinschaftlichen Zollsystems gegen den Schleichhandel und für die Unterdrückung des Einschwärzens abgeschlossenen Zollkartel bei; und die diesen Punkt betreffenden Artikel dieses Kartels sollen, zugleich mit dem gegenwärtigen Vertrage, in dem Großherzogthum veröffentlicht werden; eben so werden die übrigen Vereinsstaaten die nöthigen Maaßregeln nehmen, damit in den gegenseitigen Verhältnissen die Bestimmungen dieses Zollkartels überall vollzogen werden. Art. 16. Die Ernennung der Beamten und Angestellten für die Erhebung und die Beaufsichtigung der Zölle in den bestimmten Bezirken und Lokalitäten, welche im Luxemburgischen nach gleichförmigen Bestimmungen mit den übrigen Vereinsstaaten angestellt und mit den gleichen Vollmachten und Instruktionen versehen werden müssen, gehört zu den Vorrechten Seiner Majestät des König-Großherzogs. Die Vereinsstaaten willigen ein, daß die Vollziehung der allgemeinen Zollgesetze und die Dienstverwaltung einer zu Luxemburg zu errichtenden Zolldirektion übertragen werde. Da unterdessen die Vereinsstaaten ein großes Interesse dabei haben, daß durch die Verrückung der Zollgränze, welche durch die Aufnahme des Großherzogthums in den Verein veranlaßt wird, die Sicherheit in der Erhebung der Steuern keine Schmälerung erleide, so wird Se. Maj. der König-Großherzog Sorge dafür tragen, alle Theile der Verwaltung auf eine Weise einzurichten, daß dieselbe, sowohl durch ihre Organisation, als durch ihre Aufsicht, den Vereinsstaaten eine vollkommene Bürgschaft für die pünktliche Beobachtung der Zollgesetze sichert. Es soll in dieser Hinsicht eine besondere Uebereinkunft abgeschlossen werden. Art. 17. Die Inkraftsetzung aller Klauseln des gegenwärtigen Vertrags, namentlich jener, welche auf die Organisation, auf die Bezeichnung und die Amtsbefugnisse der verschiedenen Beamten, die der Dienst erfordert, und auf die Scheidelinie des Rayons der Gränze im Großherzogthum Luxemburg Bezug haben, soll ingemeinschaftlicher Uebereinstimmung bewerkstelligt werden, und es sollen zu diesem Ende Kommissäre von der einen und der andern Seite ernannt werden. Art. 18. Es ist der großh. Regierung vorbehalten, zugleich die Zollbeamten, in so weit dies mit ihren besondern Pflichten vereinbar ist, mit der Erhebung und der Kontrole der besondern Auflagen des Großherzogthums, so wie der Wegegelder zu beauftragen. Art. 19. Die Instruktion und die Unterdrückung der Zuwiderhandlungen in Zollsachen, im Großherzogthum, gelangen an die Landesgerichte, in so weit dies die administrative Kompetenz gestattet. Art. 20. Das Begnadigungs- und Umwandlungsrecht für die durch die luxemburgischen Gerichte in Zollsachen ausgesprochenen Strafen steht Sr. Maj. dem König-Großherzog zu. Art. 21. In Folge des gegenwärtigen Vertrags wird eine Gemeinschaft für das Einkommen der Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrzölle zwischen dem Königreich Preußen, den übrigen Vereinsstaaten und dem Großherzogthum Luxemburg bestehen, und der Ertrag dieses Einkommens wird nach dem Verhältnisse der Bevölkerung vertheilt werden. Art. 22. Die beiden hohen kontrahirenden Theile sind übereingekommen, daß gleich nach der Auswechselung der Ratifikationen für die Feststellung der Handelsverbindungen auf der Gränze zwischen dem Großherzogthum Luxemburg und dem Theile des Großherzogthums, welcher kraft des Vertrages vom 19. April 1839 Belgien geblieben ist, gesorgt werde; und zugleich erklärt Se. M. der König von Preußen ferner, daß er beabsichtige, Alles zu thun, was möglich seyn wird, damit in dem Falle, wenn das Gesetz vom 6. Juni 1839 zurückgenommen würde, die Unterthanen Sr. Maj. des Königs-Großherzogs eine hinreichende Entschädigung erhalten, um diese Zurücknahme auszugleichen. Und da Se. Maj. der König-Großherzog den Wunsch bezeigt hat, daß die Zahl der in dem Großherzogthum anzustellenden Zollbeamten, so wie die Dauer ihres Dienstes, so viel möglich beschränkt werde, so erklärt Se. M. der König von Preußen, daß er den Wunsch Sr. M. des Königs-Großherzogs in dieser Hinsicht auf die mit dem Dienste und der guten Organisation der Zölle verträglichste Weise erfüllen werde. Art. 23. Die Dauer des gegenwärtigen Vertrags, der am 1. April 1842 seine Vollziehung erhalten wird, ist bis zum 31. März 1846 festgestellt. Wenn die Aufkündigung weder durch den einen, noch durch den andern der Theile in den neun Monaten, welche dem Ablauf dieser Frist vorangehen, statt findet, so soll der Vertrag als für weitere sechs Jahre abgeschlossen betrachtet und auf diese Weise von sechs zu sechs Jahren verlängert werden. Der gegenwärtige Vertrag soll möglichst bald den resp. Regierungen vorgelegt werden, und dessen Ratifikationen sollen in der kürzesten Frist und spätestens in sechs Wochen zu Berlin ausgewechselt werden. Geschehen im Haag, den 8. Febr. 1842. Unterz. F. G. P. v. Blochausen. H. J. Graf v. Wylich und Lottum. — Am nämlichen Tage, 8. Febr. 1842, ist der Vertrag durch JJ. MM. den König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, und den König von Preußen ratifizirt worden.

Haag, 22. Febr. Die beabsichtigte Feststellung eines neuen öffentlichen Unterrichtsreglements in Holland hat neuerdings eine Zählung der höhern und niedern, öffentlichen und Privatschulen veranlaßt. Die desfallsige Aufstellung ergibt nachfolgende Uebersicht: Wir besitzen gegenwärtig 3 Universitäten, sodann 3 Athenäen oder Akademien (die projektirte Handelsakademie nicht mitgerechnet), 75 lateinische Schulen und mehrere geistliche Seminare, zusammen etwa 90 höhere Bildungsanstalten, ungefähr 3000 öffentliche und Privatschulen. Vom Lehrerpersonal gehören zwei Drittheile der protestantischen Religion an, die übrigen sind Katholiken oder gehören andern hier tolerirten Konfessionen an. Wie schon früher erwähnt, sollen bei spätern Besetzungen im Schulfache die konfessionellen Bedürfnisse mehr als seither berücksichtigt werden. Somit sollen denn auch alle Vorwürfe, welche der Regierung in dieser Beziehung seither gemacht worden sind, beseitigt werden. Es darf hier nicht erst erwähnt werden, daß diese Umgestaltung des Schulwesens nicht sofort, sondern erst nach und nach geschehen kann, da es unsere finanziellen Verhältnisse nicht gestatten, auf ein Mal eine bedeutende Anzahl von Lehrern zu pensioniren, und achtungswerthe Pädagogen ohne Weiteres zu entlassen, würde eine Härte zeigen, welche mit den allgemeinen Begriffen der europäischen Zivilisation nicht in Einklang zu bringen wäre. (K. Z.)

Preußische Monarchie.

Posen, 12. Febr. Vor einigen Tagen hat das hiesige polnische Publikum einem unserer Mitbürger eine merkwürdige Satisfaktion gewährt. Der Doktor der Medizin, Marcinkowski, ein hochgeachteter Arzt und tüchtiger Patriot, der Hauptgründer des hiesigen hochaufblühenden Bazar, war in der „Leipz. Allg. Ztg.“ auf eine höchst insidiöse Weise angegriffen worden, wobei zugleich laut ausgesprochen war, daß der polnische Adel ihn und sein Treiben gänzlich verwerfe. Um ihm eine glänzende Genugthuung dafür zu geben, versammelten sich am letzten Freitag an dritthalbhundert Personen — Polen vom höchsten Adel, nebst ihren Frauen, Beamte, Deutsche, Geistliche ꝛc. — im Saale des Bazar zu einem Festmahl, wobei des Dr. M. in ehrendster Weise gedacht, jene Insinuation in der „Leipz. Allg. Ztg.“ aber in ihrer ganzen Blöße dargestellt wurde. Eine Sammlung, die bei dieser Gelegenheit zum Besten wohlthätiger Zwecke veranstaltet ward, brachte die beträchtliche Summe von 424 Thlrn ein. Abends darauf veranstalteten mehrere Polen ein Liebhaberkonzert, ebenfalls zu Ehren des Dr. M., welches an 400 Thlr. einbrachte, die dem vom Dr. Marcinkowski gegründeten Verein zur Unterstützung armer Schüler überwiesen wurden. — Unser Karneval hat so geräuschvoll geendigt, wie er begonnen: Fastnachtsdienstag war großer Ball bei'm Oberpräsidenten, in dessen Salons der zahlreich anwesende polnische Adel ungewöhnlichen Glanz entfaltete. (A. Z.)

Schweiz.

Vorort. Mehrere Blätter sprechen bereits von der Wahrscheinlichkeit einer abermaligen ausserordentlichen Tagsatzung, die sich in nächster Zeit wieder mit den aargauischen Klöstern zu befassen haben würde, und die sich eine recht leidige Aufgabe versprechen dürfte. Man gründet diese Muthmaßung auf die bereits erfolgten Reklamationen mehrerer Stände gegen die aargauischen Liquidationsmaaßregeln, auf die neue und entschiedenere Haltung, die man bei den Katholiken wahrzunehmen glaubt, und auf gewisse Aeusserungen, welche in jenem Sinne verlautet haben sollen. Die Regierungen von Unterwalden ob und nid dem Wald haben ebenfalls gegen die Veräusserung der aargauischen Klostergüter Protestation eingelegt. (B. Z.)

— Dem Vorort hat der großherzoglich badische Gesandte, Freiherr v. Rüdt, eine Note seiner Regierung überreicht, worin diese anzeigt, daß sie gegen die aus der Schweiz kommenden Handwerksburschen eine strengere Aufsicht ausüben werde, als in den letzten Zeiten, weil namentlich in den Kantonen Waadt und Genf unter den Handwerksburschen Vereine politischer Natur beständen. Aehnliche Anzeigen soll die Regierung von Genf aus einigen benachbarten französischen Departementen erhalten haben. (N. Z. Z.)

Genf. Die Petitionen über die kirchlichen Anstände wurden vom Verfassungsrathe nach lebhafter Besprechung der Verfassungskommission überwiesen. Fazy-Pasteur's Trennungsprojekt scheint durchaus keinen Anklang zu finden. Auch die gänzliche Lostrennung der Kirche vom Staate mit besonderer Dotation der erstern, worauf von mehreren Seiten angetragen wurde, sah man ziemlich allgemein als ein Uebel an, wofür als abschreckendes Beispiel die kirchlichen Zustände Nordamerikas angeführt wurden. Dagegen war man darüber

---

jetzt Niklas auf die ihm bezeichnete Stelle; aber es waren nur Lehmkugeln, mit denen ein Mann sich einübte, über das Geländer der Gallerie zu werfen. Unmuthig stand Klaus noch auf der Stelle, als in einer Oeffnung des Giebels, daran ein Heuzug angebracht war, Licht erschien, und bei näherem Betrachten die ehrlichen Züge und der rothe Bart Stechberger's sich zeigten, der, inmitten der Dachkammer stehend, die gesammelten Strahlen einer Blendlaterne auf sein Antlitz fallen ließ und seinem Freunde zuwinkte. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Neue Erfindung: Schlittschuhlaufen zu jeder Jahreszeit, auf Steinplatten oder jedem gewöhnlichen festen, ebenen Boden. Es geschieht vermittelst Rollschuhen. Diese werden gerade wie Schlittschuhe angeschnallt. Von der Sohle laufen zwei daran befestigte Arme abwärts an die beiden Enden einer Achse, um die sich eine leichte eiserne Rolle von ungefähr ½ Schuh Durchmesser bewegt. Man hat zwei Stäbe in den Händen, mittelst deren man sich bei'm Einüben vor dem Fallen schützt und zugleich fortschiebt. Bald erlangt man solche Fertigkeit und Sicherheit, daß man kaum noch Eines bedarf. Einsender hat die Sache gesehen und selbst praktizirt, und kann versichern, daß es bei gehöriger Uebung ganz vortrefflich geht. Ein sehr angenehmes Vergnügen – experto crede Ruperto! Die Wichtigkeit dieser Erfindung in ihrem ganzen Umfang auszumahlen, muß Einsender größeren Geistern überlassen; nur auf das Eine will er aufmerksam machen, daß wir künftig, wenn nur die unbedeutende Einrichtung getroffen wird, neben allen Landstraßen feste Wege für Rollschuhläufer herlaufen zu lassen, auf die angenehmste, wohlfeilste, schnellste und der Gesundheit zuträglichste Weise die ganze Welt zu Fuß durchrollen werden. Kein Zweifel, daß diese Erfindung durch ihre großartige Einfachheit, wie durch ihre Wirkungen Epoche machen wird, noch mehr als — die Draisine!

In der Stadt Algier gibt es, nach einem Bericht des Bischofs Dupuch an den Pabst, 12,000 Katholiken mit zwei Kirchen und vier Kapellen; mehrere andere Gotteshäuser sind schon im Bau. Ausserdem hat die Provinz Algier noch fünf Kirchen und vier Kapellen. Katholische Priester gibt es dort 23, neben mehreren klösterlichen Brüder- und Schwesterschaften. In Scherschell ist ein katholischer Priester mit einem Hospital und zwei für den katholischen Kultus benützten Moscheen; in Oran gibt es 5000 Katholiken, drei katholische Priester, eine religiöse Schwesterschaft; in Konstantine sind drei katholische Priester, mehrere Schwesterschaften, eine Kirche, eine Kapelle; in Bugia ist ein Priester mit einer Kirche.

— Das „Echo de Lodève“ meldet aus Paulhan, daß man in dem Augenblicke, wo der Sarg der Frau Boyer zu Grabe getragen wurde, in demselben ein Geräusch zu vernehmen glaubte. Die Träger, von Erstaunen und Schrecken ergriffen, blieben sogleich stehen, der Sarg wurde geöffnet und die Todtgeglaubte lebend in ihre Wohnung gebracht. Aller angewandten Mittel ungeachtet fiel sie hier wieder in denselben Zustand zurück, der endlich ihren wirklichen Tod zur Folge hatte, da die zweite Beerdigung erst Statt fand, als die unwidersprechlichsten Symptome der eingetretenen Verwesung sich gezeigt hatten.

— Nach offiziellen Zählungen bestand die Einwohnerzahl des Königreichs der Niederlande am 1. Jan. 1841 aus 2,893,716 Seelen. Davon kommen auf Nordbrabant 362,154, auf Geldern 350,238, auf Südholland 532,394, auf Nordholland 448,328, auf Zeland 152,847, auf Utrecht 146,029, auf Friesland 231,137, auf Overyssel 200,718, auf Gröningen 177,941, auf Drenthe 73,777, und auf Limburg 198,143.

ziemlich einverstanden, daß der protestantischen Kirche neue Garantien gegeben werden müssen, und dahin zählte man namentlich auch Revision der Kirchenverfassung und größere Betheiligung der Gemeinde bei der Kirchenverwaltung und der Wahl der Geistlichen — Der Verein vom 3. März veranstaltet auf seinen Stiftungstag ein großes Bankett von tausend Gedecken.

Spanien.

Madrid, 17. Febr. (Korresp.) Hr. Mendizabal hat in den heutigen Kortes das Wort genommen in Bezug auf den Katalonien gewährten Zollschutz, welchen er nicht genügend findet. Es wurde ein hierauf bezügliches Amendement mit 58 gegen 45 Stimmen verworfen; somit abermals ein Sieg für's Ministerium. — Man schreibt die Einstellung der Truppenzüge nach der portug. Gränze einer kräftigen Note des Hrn. Aston zu; es wird daher kein Beobachtungskorps gebildet werden. Börse: 3proz. 21¼; 5proz. 28¼ baar; 29¼ 2 Monat Zeit.

Türkei und Aegypten.

* Konstantinopel, 7. Febr. [Aus einer engl. Mittheilung über Malta.] Gestern ist das Regierungsdampfschiff Messiri Bahri mit dem an diet Stelle Selim Paschas zum Statthalter von Saida [Sidon] ernannten Izzet Pascha nach Syrien abgegangen. — Gestern machte der Emir Beschir el Kassim [der bisherige Fürst des Libanon] der hohen Pforte seine Aufwartung, um den Ministern des Sultans seinen „Dank" für seine Entsetzung vom Fürstenamt des Libanon auszudrücken. Die Maroniten [Drusen?] sind übrigens durchaus nicht zufrieden mit der Ernennung seines Nachfolgers, Omer Pascha [eines österr. Renegaten], und lärmen, man habe ihnen versprochen, das Gebirge solle von einem Fürsten aus dem Hause Schahabs regiert werden. Die gegenwärtige Einrichtung wird darum schwerlich als eine bleibende anzusehen seyn. — Da der brit. Botschafter unwohl ist, so gehen die diplomatischen Unterhandlungen nicht so thätig vor sich, als man sich erwartet hatte. Die Angelegenheit mit Griechenland scheint auf gutem Wege zu ihrer Erledigung, und agr. Maurokordatos [der neue griechische Gesandte] wird wenig zu thun haben, Als nur seine Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zu eröffnen, in der Hrt, wie derselbe den Interessen und der Ehre beider Theile zuträglich erachtet werden wird. — Daß ein Fortschritt in der Erwirkung von Bischof Alexander's [von Jerusalem] Anerkennung gemacht worden wäre, habe ich nicht gehört. — Es heißt, Reschid Pascha [der türkische Gesandte in Paris] habe die Weisung erhalten, dem Tuilerienkabinet in Betreff seines Einmischens in die Angelegenheiten von Tunis Vorstellungen zu machen. — Da Sparen im Staatshaushalt an der Tagesordnung ist, so sollen die Gehalte aller Staatsdiener um 10 Proz. verringert werden. Hätten statt dessen die Minister etwa die Halbschied der Hummeln, die im Reichsbienenstock tagedieben, entlassen, so würden sie den beabsichtigten Zweck besser erreicht haben. Es gibt kaum eine öffentliche Stelle in Konstantinopel, aus der nicht zwei Drittheile der dort Arbeitenden oder vielmehr nicht-Arbeitenden ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst abgedankt werden könnten. Herren zu bezahlen, damit sie nichts thun, als ihre Pfeifen schmauchen, ist eine überspannte Liberalität, die nicht eben nach Weisheit schmeckt. Auf die Ersparniß jener 10 Proz. hin will nun die Pforte, so heißt es, die Apanage der Mutter und der Tante des Sultans erhöhen, welche — die Eine 30,000 Pf. St. [360,000 fl.], die Andere 6000 Pf. St. [72,000 fl.] jährlich noch zu ihrem übrigen ganz hübschen Einkommen erhalten sollen. — Man meldet, daß in Folge der letzten, auf dem schwarzen Meere geherrschten, Stürme 16 mit Getreide beladene, von Odessa abgegangene, Fahrzeuge Schiffbruch gelitten haben.

* Alexandrien, 6 Febr. [Aus e. engl. Mittheilung über Malta.] Wie wir aus Kairo hören, ist der Pascha dort eingetroffen, und nach eintägigem Verweilen bei seiner Familie weiter gereist, um über den ersten Nilkatarakt hinauf zu gehen. Die Gründe, die ihn bewogen, wieder nach Oberägypten zu gehen, sind nicht bekannt, wie überhaupt sein ganzes Thun sehr seltsam ist. Als er ein Schreiben von Oberst Barnett erhielt, worin dieser den Ort seines Aufenthalts oder wer während seiner Abwesenheit sein autorisirter Geschäfteleiter sey, zu wissen wünschte, bekam der engl. Generalkonsul zur Antwort: er (Mehemet Ali) sey nur ein kleiner Mann, wenn er (der Konsul) also etwas mitzutheilen wünsche, so müsse er sich nicht an ihn, sondern an die Pforte wenden. — In den letzten 10 Tagen sind hier viele Pestfälle vorgekommen. — Wir haben einige der neuen Münzen gesehen, die der Pascha nächstens ausgeben wird, und finden recht viel Gefallen daran. — Die britische Dampffregatte „Devastation" [die den neuen Bischof von Jerusalem nach Syrien herübergeführt hatte] ist heute von Kaipha hier eingelaufen; die britische Dampffregatte „Gorgon" liegt noch hier im Hafen.

* Smyrna, 9. Febr. [Aus e. engl. Mittheilung über Malta.] Man hat Nachrichten aus Beirut bis zum 25. v. M. Der Seriasker Pascha hat Omer Pascha zum Generalstatthalter des Libanon ernannt, zum Mißvergnügen der Maroniten, welche ein Oberhaupt von ihrer eigenen Sekte haben wollten. Die Drusen dagegen zogen einem solchen maronitischen Beherrscher des Gebirgs einen türkischen Gouverneur vor und äusserten selbst, wie es heißt, sie wollten lieber ganz zum Islamismus übertreten, als sich den Maroniten untergeben. Neue Moscheen sollen im Libanon gebaut werden für Solche, die sie zu besuchen Willens wären. — Es heißt, Dr. Alexander [der evangelische Bischof von Jerusalem] und sein Gefolge seyen bei ihrer Ankunft zu Jaffa hinsichtlich ihrer Weiterreise nach Jerusalem auf einige Schwierigkeiten gestoßen. Da der Ferman nicht in Ordnung gewesen, so hätten sie keine Maulthiere und Packpferde erhalten können. Das ganze Gerücht scheint indessen sehr zweifelhaft. — Die franz. Flotte unter Admiral Lafusse (aus 7 Linienschiffen, 1 Dampffregatte, 1 Segelfregatte, 1 Korvette bestehend) ist heute Morgen von hier (Smyrna) nach Burla oder Urlac abgegangen.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 2. Febr. Am 24. Jan. legte der ehemalige Präsident John Quincy Adams im Repräsentantenhause eine Bittschrift von 47 Bürgern des Staats Massachusetts folgenden Inhalts vor: „Daß alsbald Maaßregeln zur friedlichen Auflösung der Union getroffen werden mögen, weil die aus ihr hervorgehenden wohlthätigen Folgen nicht gegenseitig sind, weil die Hülfsquellen einer Abtheilung der Republik geopfert werden, um die Absichten der andern zu unterstützen, und weil, wenn auf diesem Wege beharrt wird, derselbe zur allgemeinen Vernichtung der Nation führen muß." Diese Bittschrift fiel wie eine Bombe in den Kongreß. Der Repräsentant Gilmer trug darauf an, zu erklären, daß Quincy Adams verdiene, aus dem Nationalkongreß ausgestoßen zu werden, daß das Haus aber Gnade für Recht üben und sich damit begnügen wolle, ihm den strengsten Verweis für ein seiner gegenwärtigen Stellung und seines früheren Amts so unwürdiges Benehmen zu ertheilen. Für diesen Antrag wird sich eine Mehrheit von 15 bis 18 Stimmen ergeben; doch bleibt der Nachtheil, daß sich alsdann die Anhänger und die Gegner der Union offen ausgesprochen, ihre Streitkräfte gezählt haben. Das Stimmenverhältniß wird etwa 110 gegen 96 seyn.

Newyork, 2. Febr. Aus Valparaiso wird unterm 15. Nov. gemeldet, daß die Republik Columbia abermals der Schauplatz eines Krieges zwischen den Bolivianern und Peruanern sey. General Gamarra, Präsident von Peru, war unter dem Vorwande, die Urheber der Revolution zu Gunsten des Generals Santa Cruz zu bestrafen, und die Wahl des Generals Ballivian zur Präsidentschaft zu unterstützen, in Bolivia eingerückt; er hatte aber später versucht, selbst über das Land zu gebieten, und überhaupt feindselige Absichten gezeigt. Das ganze Land war in größter Gährung, aller Handel stand still, und man sah täglich einem Treffen entgegen.

Baden.

Karlsruhe, 27. Febr. Die Frankf. Oberpostamtszeitung äussert ihre Verwunderung darüber, daß wir unsere Bemerkung vom 23. d. M. rücksichtlich der Treue und Unbefangenheit der Landtagszeitung vorzugsweise gegen sie und nicht gegen andere Zeitungen, namentlich die Kölner, welche den fraglichen Artikel früher enthielten, gerichtet haben. Wir könnten bemerken, daß, da die Oberpostamtszeitung die Quelle, aus der sie schöpfte, nicht angab, wir auch nicht veranlaßt gewesen sind, nachzuforschen, ob etwa andere Zeitungen ihr mit jenem Lobe der Landtagszeitung vorangangen sind. Indessen wollen wir offen bekennen, daß jener Artikel nur dadurch, daß er in der durch gute und gemäßigte Gesinnung ausgezeichneten Oberpostamtszeitung aufgenommen worden ist, eine Wichtigkeit erhielt, die wir ihm nicht beigelegt haben würden, wenn er lediglich in der Kölner Zeitung, die nun einmal unserer systematischen Opposition ihre Spalten öffnet, erschienen wäre.

* Pforzheim, 24. Febr. Auf die aus Anlaß der Verlobung Ihrer Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Alexandrine von Baden durch den Gemeinderath der Stadt Pforzheim im Namen der ganzen Einwohnerschaft an Seine Königliche Hoheit unsern vielgeliebten Großherzog eingereichte Gratulationsadresse haben Höchstdieselben folgendes die hiesige Stadt höchst beglückendes Handschreiben gnädigst zu erlassen geruht: „Bei den von der Stadt Pforzheim Meinem Hause stets bewährten Gesinnungen unerschütterlicher Treue und Ergebenheit konnte Ich nicht zweifeln, daß die Freude, welche Ich und Meine Familie über die Verlobung Meiner Tochter Alexandrine mit Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha empfinden, von der dortigen Bürgerschaft aufrichtig würde getheilt werden. Mit desto größerem Vergnügen habe Ich daher die Adresse vom 11. d. M. entgegengenommen, welche den herzlichen Ausdruck der Wünsche und Gefühle Ihrer Stadt bei diesem Mich so beglückenden Ereigniß enthält. Für diesen neuen schätzbaren Beweis wahrer Anhänglichkeit sage Ich Ihnen den wärmsten Dank und benütze gern den gegenwärtigen Anlaß, um die Stadt Meines fortdauernden Wohlwollens zu versichern. Ich verbleibe mit vorzüglicher Werthschätzung Ihr wohigeneigter Leopold. Karlsruhe den 22. Febr. 1842."

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 1. März: Bürgerlich und Romantisch, Lustspiel in fünf Aufzügen.

Todesanzeige.

[823.1] Lörrach. Unsern auswärtigen Verwandten und Freunden machen wir die schmerzliche Anzeige, daß es der weisen Vorsehung gefallen, heute Mittag um 1 Uhr unsern kleinen Rudolph, an einem plötzlich eingetretenen Schlagfluß, wieder von hier abzurufen, in einem Alter von 29 Wochen. Sein Zwillingsbruder Karl ging ihm vor 16 Tagen voran; auch er verschied an einem unerwarteten Schlagfluß, nachdem er seit einigen Wochen von einer schweren Kinderkrankheit wieder genesen war.

Lörrach, den 25. Februar 1842.

C. R. Gutsch, Buchhändler, mit Frau.

[824.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Der sich so nennende Dr. M. Brühl erhielt leihweise:

Bentley's miscellany. 1842. January

hat aber, wohl in Folge seines übereilten Rückzuges, es zurückzustellen vergessen. Sollte hier jemand in dessen Besitz seyn, so wird gebeten, das Buch seinem Eigenthümer zugehen zu lassen, der im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren ist.

[822.1] Karlsruhe. (Anzeige.)

Harlemer Blumenzwiebel

in großer Auswahl und zu äusserst billigen Preisen werden täglich abgegeben und liegt das Verzeichniß zur Einsicht bereit im Kommissions- und Auskunftskontor von Friedrich Hündle in Karlsruhe.

[773.2] Hüfingen. (Offene Inzipientenstelle.) Eine solche ist bei'm Amtsrevisorate Hüfingen offen, und kann der Eintritt in dieselbe sogleich oder auch später geschehen.

[818.2] Karlsruhe. (Verkauf von Chaisen.) In der langen Straße Nr. 56 stehen folgende Chaisen zu verkaufen: eine neue zweispännige mit Glasjalousien, eine gebrauchte halbbedeckte dito, eine neue einspännige und eine gebrauchte einspännige.

[790.2] Karlsruhe. (Handlungslehrlingsgesuch.) In eine frequente Tuch- und Modewaarenhandlung in Karlsruhe wird ein Lehrling gesucht. Näheres ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

[821.1] Karlsruhe (Stellegesuch.) Ein junger Mann, welcher französisch spricht, sehr schön schreibt und mit den Kontorarbeiten vertraut ist, wünscht entweder in einem Detailgeschäft oder auf einem Bureau angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt, auf portofreie Anfragen, das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Frankfurt, 26. Febr.		Proz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 7/16
„	„	4	—	101½
„	„	3	—	78
„	Bankaktien		1993	1991
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		112½	111⅞
„	fl. 500 Loose do.		140¼	—
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100½
„	do.	4½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅞
„	„ Prämienscheine		—	83
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102⅜
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	103
„	Taunusaktien ohne Div.		390¼	389¾
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
„	fl. 50 Loose von 1840.		—	49¼
„	Rentenscheine	3½	99	98½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96¾
„	fl. 50 Loose		—	61⅜
„	fl. 25 Loose		—	24⅜
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	97
„	fl. 25 Loose		—	22
Holland.	Integrale	2½	51¼	51 1/16
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	23⅝	23½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78¼
„	do. zu fl. 500.		83½	—

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.